

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 34 (1940)
Heft: 17

Rubrik: Fürsorge für Gehörlose u. Gebrechliche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Süden liegt eine Welt von Eis und Schnee, sowie auch gegen Osten.

(Fortsetzung folgt.)

Fürsorge für Gehörlose u. Gebrechliche

Aargau. Die aargauischen Gehörlosen wurden auf den 11. August zu einer Landsgemeinde nach Kirchlerau bei Schöftland eingeladen. Diese Zusammenkunft wurde von dem neuen Taubstummenseelsorger, Herrn Pfarrer Frei, und seiner Gemahlin durchgeführt. Es hatten viele Gehörlose der Einladung Folge geleistet. Sie erschienen zum Teil per Fahrrad und zum größeren Teile wurden sie in freundlicher Zuverkommenheit durch zur Verfügung gestellte Fuhrwerke am Bahnhof in Schöftland abgeholt und nach Kirchlerau gebracht. In der darauf folgenden Predigt in der schmucken Kirche erläuterte Herr Pfarrer Frei den Text über den 39. Vers des 8. Kapitels in der Apostelgeschichte. Hernach begaben wir uns in das Schulhaus, um unseren mitgenommenen Proviant einzunehmen, wobei uns auch durch die Pfarrersleute mit ihren Gehilfinnen eine kräftig schmeckende Suppe aus der Schulhausküche serviert wurde. Am Nachmittag unterhielten wir uns auf einem heimeligen Platze im benachbarten Walde mit fröhlichen Gesellschaftsspielen und Plaudereien. Wir sahen unterwegs, daß das kleine Dorf Kirchlerau sich in einer lieblichen, von saftigen Feldern, tiefgrünen Tannenwäldern und Hügeln umkränzten Gegend befindet. Wir benützten auf dem Rückwege auch die Gelegenheit, einem Internierlager von Franzosen einen kurzen Besuch abzustatten. Wir hoffen, es werde den Internierten in der Schweiz gefallen, trotz ihrer schwierigen Verhältnisse. Im Schulhaus wohnten wir einem Vortrag von Herrn Pfarrer Frei über den Gebrauch der Bibel, des Kirchengesangbuches und des Gebetbuches „Gott hört mich“ bei. Es ist wohl daraus ersichtlich, daß Herr Pfarrer Frei bemüht ist, die Taubstummenfürsorge in geistiger wie in religiöser Hinsicht noch auszustalten, was gewiß auch der Unterstützung durch die hörenden Leute wert ist. Sehr bald mußten wir an die Heimkehr denken. Wir wurden mit den gleichen Fuhrwerken wieder an den Bahnhof in Schöftland gebracht. Wir dürfen uns bewußt

sein, einen sehr schönen Sonntag bei unseren lieben Pfarrersleuten verbracht zu haben. Ihnen sei für ihre großen Vorbereitungen auf diese Zusammenkunft herzlich gedankt.

A. S.

Kalender für Taubstummenhilfe 1941.

Zum sechsten Mal tritt dieser Kalender den Weg durch das buntbewegte Jahr an. Er ist nicht in eine besonders gute Zeit hineingekommen. Dafür hat ihn der Verlag recht schön ausgestattet in Schrift, Druck und Bildwerk. Schon auf der zweiten und dritten Seite kann man allerlei Wissenswertes aus der Taubstummen-sache erfahren. Der Textteil beginnt mit einer Darstellung „Taubstumme im Erwerbsleben“. Sie ist das Ergebnis von eingeholten Antworten von Taubstummenlehrer Kunz in Zürich. Auch von taubstummen Lebensrettern vernehmen wir, und wie ein taubstummes Kind im Kindergarten schon lernt, das Gesprochene vom Mund abzulesen. Verhaltungsmaßregeln bei plötzlicher Ertaubung von Kindern bilden einen weiteren Beitrag. Daneben sind verschiedene Erzählungen zum Teil mit Illustrationen geboten, wie sie jeder gute Kalender bringt, die uns zum Lachen oder Nachdenken veranlassen.

Man wird fragen: Warum auch noch einen Taubstumentkalender? Es gibt doch Kalender genug: Der Blindenkalender, der Rotkreuzkalender, der Invalidenkalender, der für das blaue Kreuz und noch viele andere, etwa 20 an der Zahl. Der Taubstummenkalender will für die Sache der Taubstummen werben. Oft wird die Frage gestellt, welches von beiden, Blindheit oder Taubstumme, das größere Gebrechen sei. Das ist nicht so leicht zu sagen. Tatsache aber ist, daß das Gebrechen der Blindheit gewöhnlich sichtbar zu Tage tritt und daher größeres Mitleid bei den Gesunden hervorruft. Die Taubstummen können selbständig auf der Straße gehen, die Eisenbahn besteigen. Man sieht ihnen die Taubheit nicht schon von weitem an, wenn nicht eine gewisse geistige Schwäche damit verbunden ist.

Aus diesem Grunde war es schon jahrelang ein Wunsch einiger Taubstummenfreunde, mehr Verständnis für die Taubstummen zu wecken. Es sollte nicht mehr vorkommen, daß taubstumme Kinder erst zehn- und zwölfjährig zur Taubstummen-schule geschickt und dann nach vier oder fünf Jahren schon wieder aus der Anstalt

fortgenommen werden sollen, weil das Kostgeld von der Gemeinde verweigert wird. Der Taubstummenkalender möchte das Verständnis für das Gebrechen wecken. Er möchte zeigen, daß viele Eigentümlichkeiten der Gehörlosen eben doch mit der Gehörlosigkeit und dem Mangel an Sprachverständnis zusammenhangen.

Deshalb, liebe hörende und gehörlose Leser, helft den Taubstummenkalender lesen und verbreiten. Der Reingewinn kommt der Altershilfe der Taubstummen zu gut.

Aus der Welt der Gehörlosen

Zürcher Gehörlose feiern den ersten August.

649 Jahre sind vergangen, als Männer von Uri, Schwyz und Unterwalden mit Gottes Beistand den Bund der Waldstätte gründeten. Wie üblich feierte das Schweizervolk den historischen Gedenktag, den 1. August, mit Fliegerstaffeln und abendlichen Höhenfeuern. Die Bewohner aller Gemeinden waren auf den Beinen, um die Festreden zu hören. Gehörlose sind wie immer benachteiligt, weil sie die Worte des Redners nicht vernehmen können. Sie sollten nicht im Stich gelassen werden, da in ihren Adern ebenfalls Schweizerblut fließt. Aus diesem Grunde gedachte Fräulein E. Lehmeier, einen Bundesfeierabend zu veranstalten. Um die angegebene Zeit kamen Gehörlose im Zwingli-saal des „Glockenhof“ zusammen. Die obge-nannte Leiterin eröffnete den Festakt mit einer kleinen Rede. Darnach grüßten wir die groß an der Wand gehängte Schweizerfahne mit den Fähnlein „Weißes Kreuz im roten Feld“. Filme zeigten uns die Schweizergeschichte: 1. Entstehung der Eidgenossenschaft, 1291 bis 1536; 2. Ferienland im Winter und Sommer; 3. Lütschbergsgeschichte; 4. Schweizer Bräuche; 5. Im sonnigen Tessin und Tessiner Herbstlied.

Nachher führten gehörlose Damen Volks-tänze auf. Tanz und Spiel mit Preisverteilung folgten hernach. Fräulein Lehmeier führte einen rassigen Tanz vor. Zum Abschluß der Augustfeier gab die Gehörlosengemeinde der Schweizerfahne die Ehre. Mit frohen und eidgenössisch gesinnten Herzen gingen wir Schicksalsbrüder heimwärts. Die meisten trugen ein Bundesfeierabzeichen, ein Beweis echten Hel-

fersinnes unter den Taubstummen. Wir sprechen Fräulein Lehmeier und ihren Gehilfen den besten Dank aus für den schönen Abend.

Rob. Frei.

Jubiläumsreise des Taubstummen-Vereins „Helvetia“ Basel aufs Brienzer Rothorn (2351 m), 29.—30. Juni 1940.

Samstag, 29. Juni, 5 Uhr früh, für viele eine ungewohnte Stunde. Also ade lieb Mütterlein! Morgen abend bin ich wieder bei dir! Also stapft man dem Sammelplatz zu. Um 6 Uhr 30 sind alle beisammen. Auch einige Gäste stellen sich ein, und schließlich zählt unsere reiselustige Gesellschaft 18 Personen. Der kleine Reisechef verteilt die Karten und wir beziehen einen reservierten Wagen, wo alle bequem Platz finden. Aber das Wetter? Nach regnerischen Tagen scheint sich dasselbe auf-hellen zu wollen. Pünktlich verläßt der Zug die Halle. Immer rascher wird das Tempo. Die oft bereiste Gegend findet nur wenig Aufmerksamkeit. Zuweilen schauen wir durchs Fenster, wie das Wetter wohl werden mag. Doch die Sonne scheint unsre fröhlich strahlenden Gesichter nicht leiden zu können, denn ständig versteckt sie sich hinter dicken Nebelwolken. Die Stationen fliegen nur so vorbei und schon um 8 Uhr 30 sind wir in Bern. 20 Minuten Aufenthalt, da wird noch allerlei besorgt, namentlich für den Magen. Dann geht's schon weiter. Kurz ist die Strecke nach Thun. Entgegen dem festgesetzten Reiseplan fahren wir per Schiff nach dem nächsten Ziel. Kreuz und quer durchfurcht unser Schiff den leicht gefräuselten See. Zuweilen exhaschen wir ein paar lichte Augenblicke, und diese benutzen auch etliche, rasch ein paar Bilder auf die Platte zu bannen. Nach kurzer Fahrt auf dem lieblichen See gelangen wir zur Station, von wo aus der Weg zu den Beatushöhlen unter die Füße genommen wird. Auf steilem Zickzackweg und über fast zielich erstellte Steglein erklimmen wir die Felsenwand. Ein Wildbach ergießt seine wie Milch schäumenden und sprudelnden Wasser hinunter in den See. Nach zirka halbstündigem Steigen gelangen wir auf die neu gebaute Autostraße, entlang den steil abfallenden Felswänden. Als erstes, was man beim Eingang zu den Beatushöhlen zu sehen bekommt, ist eine prähistorische Höhlenwohnung, die besagt, daß die Beatushöhlen in grautester Vorzeit von einem keltischen Menschenstamme